Feuilleton.

Ueber den Kunstaussdruck *Pia mater*.

Von Julius Hirschberg in Berlin.

Die Griechen, die Schöpfer der wissenschaftlichen Heilkunde, waren in der glücklichen Lage, alle Kunstaussdrücke ihrer Muttersprache zu entnehmen. Uebersetzungen aus dem Griechischen bildeten die erste Grundlage für die Heilkunde der Araber, denen die Schaffung rein arabischer Kunstaussdrücke vortrefflich gelungen ist; aber, was in der griechischen Literatur unmöglich gewesen, ein Prunken mit fremdsprachiger Gelehrsamkeit, das tritt zum ersten Male in der arabischen zutage. Zumal der gelehrte „Fürst“ Ibn Sina liebt es, seine Darstellung mit griechischen Namen zu schmücken, obwohl ihm arabische zur Verfügung standen.

Dieses Prunken mit fremdsprachiger Gelehrsamkeit ist weiterhin lawinenartig angeschwollen — mit jeder neuen Uebersetzung, — aus dem Arabischen in das mittelalterliche Latein, hieraus in die neueren Landessprachen. Ein eigentümlicher Denkfehler hat sich dabei eingenistet, daß in dem fremden Wort mehr läge, als in dem einheimischen. Davon haben sich die Aerzte unserer Tage noch nicht frei gemacht. Die alten Irrtümer werden sorgfältig von einem Lehrbuch ins andere übertragen, sinnlose Zeichen, die nur den Wert überlieferter Hieroglyphen besitzen, für richtige Namen ausgegeben und zu den alten Fehlern neue in Fülle hinzugefügt.

Jede neue Lehre, jede neugefundene Krankheit, jedes neue Instrument mußte einen griechischen Paß erhalten, um ungefährdet das Meer der Literatur zu durchkreuzen.

Dazu kam noch die Hinzufügung der Urhebernamen. Bei wichtigen Neufunden wollen wir uns das gern gefallen lassen. Aber, nachdem es Sitte geworden, nicht nur jede neue Krankheit, sondern auch jedes „Syndrom“, jedes Symptom, jedes Untersuchungsverfahren und jede daran vorgenommene Abänderung, jedes Instrument und jede wirkliche oder vermeintliche Verbesserung eines solchen mit dem Namen des Urhebers zu belegen — seitdem reicht auch das glücklichste Gedächtnis nicht mehr aus, das alles zu behalten: der Arzt, welcher die ärztliche Literatur seiner eigenen Muttersprache genau, d. h. mit voller Erkenntnis jedes Kunstaussdrucks, studieren will, muß ein medizinisches Wörterbuch auf seinem Arbeitstisch zu liegen haben!

Und auch damit kommt er nicht immer zum Ziele. Der Kunstaussdruck *Pia mater*, der ja jedem Arzt geläufig und durch die Anatomische Gesellschaft¹⁾ 1895 gewissermaßen geheiligt ist, möge mir als Beispiel dienen, zumal er in einer Veröffentlichung unserer Tage, wenigstens fragweise, ganz irrig eingereiht worden²⁾.

Nehmen wir die drei neuesten und bekanntesten medizinischen Wörterbücher zur Hand. Das von O. Dornblüth (1919, 9. Aufl., S. 277) hat nur: *Pia mater*, lat. die zarte Hirnhaut. — *Pie-mère*, frz., *Pia mater*. 2. Das von Roth (1919, 9. Aufl., bearbeitet von Dr. Franz Dörbeck): *Pia mater*, die Gefäßhaut des Gehirns bzw. Rückenmarks. 3. W. Guttman (1920, 12. bis 19. Aufl., S. 932): *Pia mater*, weiche Hirnhaut. (*pius*, fromm, wurde von Mönchen an Stelle von *tenuis* gesetzt³⁾), welches die richtige Uebersetzung von *μῆνιγξ λεπτή* war. S. 302: *mater*, Mutter, nach Hyrtl aus dem Arabischen übersetzt, wo Mutter oft das Erziehende, Ernährende bedeutet.) Also nur das letztgenannte Werk gibt eine Andeutung, aber nicht die genügende Erläuterung. Auch ist die lateinische Uebersetzung nicht aus dem Griechischen, sondern aus dem Arabischen gemacht.

Die Griechen kannten zwei Hirnhäute, die harte oder dicke und die dünne, *μῆνιγξ σκληρά* (*παχέα*) und *μ. λεπτή*. Dem europäischen Mittelalter waren die griechischen Schriften über Heilkunde unbekannt und nur lateinische Uebersetzungen aus arabischen zugänglich. Von den drei vornehmlichen Darstellungen der Anatomie in der arabischen Literatur bringt das mansurische Lehrbuch der Heilkunde von Razi⁴⁾: „Das Gehirn hat zwei Umhüllungen, von denen die eine hart und dick ist und die andere dünn“⁵⁾. Die mittelalterlich-lateinische Uebersetzung, wohl von Gerard von Cremona (1147–1187 u. Z.), die von 1481–1544 wiederholentlich gedruckt worden ist, gibt dies wieder mit den Worten: *Cerebrum duos habet panniculos: quorum unus grossus et alter subtilis*⁶⁾.

In dem *qanun* des Ibn Sina (980–1037 u. Z.) heißt es⁷⁾: „Das ganze Gehirn ist von zwei Häuten umgeben, von denen die eine, welche dünn⁸⁾ ist, dem Gehirn anliegt, während die andere, welche dick ist, dem Knochen anliegt.“ Dies ist in der lateinischen Uebersetzung des Gerard v. Cremona⁹⁾ wiedergegeben mit den Wor-

¹⁾ Die anatomische Nomenklatur. *Nomina anatomica*. Verzeichnis der von der Anatomischen Gesellschaft auf ihrer IX. Versammlung in Basel angenommenen Namen. Eingeleitet und im Einverständnis mit dem Redaktionsausschuß erläutert von Wilhelm His. Leipzig 1895 S. 87. — ²⁾ „Sollte der Ausdruck *Pia mater*, den Shakespeare an einigen Stellen für das von ihr umgebene Hirn setzt, ... aus jener Zeit (des Oberbarden Takies, VI. Jahrh. n. Chr.) stammen?“ Shakespeare und sein Wissen auf den Gebieten der Arznei- und Volkskunde von Hermann Schelenz. Leipzig u. Hamburg 1914 S. 42. — ³⁾ Ebenso bei H. Triepel, Die anatomischen Namen. Wiesbaden 1914 S. 62. — ⁴⁾ 850–923 u. Z. (Gesch. d. Augenh. §§ 264 u. 276). — ⁵⁾ *Trois traités d'anatomie arabes ...* par P. de Koning. Leiden 1903 p. 47. — ⁶⁾ Ausgabe Venet. 1497 p. Bonet. Locat. I, v, fol. 4^r. — ⁷⁾ P. de Koning, S. 650. — ⁸⁾ arab. *raqiq*. — ⁹⁾ III, I, c. 2, Bd. I S. 414b Z. 38, der Ausg. Venet. 1564 ap. Vinc. Valgris.

ten: totum cerebrum duobus cooperitur panniculis, quorum unus subtilis sequitur ipsum, et alter spissus sequitur os.

Aber in dem „königlichen“ Lehrbuch der gesamten Heilkunde des Persers Ali b. al-Abbas (bis 994 u. Z.) heißt es¹⁾: Das Gehirn ist umgeben von zwei Häuten, welche als die beiden Mütter des Gehirns²⁾ bezeichnet werden. Die eine von ihnen ist dick und heißt die harte Mutter, die andere ist dünn und heißt die zarte Mutter³⁾. Der Uebersetzer⁴⁾, Stephanus Antiochenus (1127 u. Z.), hat *raqiq* mit *pius* wiedergegeben.

Ich möchte doch bemerken, daß *pius* sogar im klassischen Latein schon zart oder zärtlich bedeutet. (Cicero, *pius in parentes*. Ähnlich bei Livius und Ovid.) Stephanus hat diese Literatur wohl nicht gekannt; aber er verstand Arabisch und hat mit seinem *pius*, getreu nach seinem Vorbild, nur den Gegensatz von *durus* (hart) ausdrücken wollen.

Hyrtl⁵⁾ meint allerdings, daß *pius* den frommen Männern (?), welche an jener Uebersetzung beteiligt waren, besser zusagte, als *tenuis*. „So kam die *Pia mater* zu ihrem frommen Namen, welcher ihr solange anhängen wird, bis man sich gewöhnt haben wird, die drei Hirnhäute histologisch: *Meninx fibrosa*, *serosa* und *vasculosa* zu nennen.“

„Die arabische Sprache drückt öfters das Erzeugende und Ernährende mit *umm*, Mutter, aus.“

Der Ausdruck *pia mater* gewann die Zuneigung der europäischen Aerzte des Mittelalters. Die große Chirurgie des berühmten Guy von Chauliac⁶⁾ (1363) kennt nur diesen und keinen anderen.

Der Erneuerer der Anatomie, der große Andreas Vesalius, welcher bei seinen Zergliederungen gewissermaßen das Werk von Galenus aufgeschlagen vor sich hatte, verwarf die Namen der Arabisten und wählte lateinische Uebersetzungen der griechischen Kunstausdrücke⁷⁾. Er kennt nur die *Membrana dura*, *M. tenuis cerebri*.

Aber späterhin, im 17. und 18. Jahrhundert, sind sogar ausgezeichnete Forscher und Bearbeiter der Anatomie zur *pia mater* zurückgekehrt. Ich erwähne Hieronymus Fabricius ab Aquapendente⁸⁾: *tenuis meninx s. pia mater* (*secunda nervi optica tunica*). Ich nenne ferner den berühmten Joh. Gottfried Zinn⁹⁾, welcher die erste, auf eigener Forschung beruhende Monographie über die Anatomie des Auges uns geschenkt hat und gleichfalls von der *Pia mater nervi optici* handelt.

Zum Schluß möchte ich drei hervorragende Lehrbücher der Anatomie aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts berücksichtigen: a) J. Hyrtl (1859, 6. Aufl., S. 699f.) unterscheidet: 1. die harte oder fibröse Hirnhaut, *Dura mater*, *Meninx crassa s. fibrosa*, 2. die Spinnwebhaut, *Arachnoidea s. Meninx serosa*, 3. die weiche Hirnhaut, *Pia mater s. Meninx vasculosa*. b) Jacob Henle (2. Aufl. III, 2, S. 347f., 1879) unterscheidet: 1. die harte Hirn- und Rückenmarkshaut, *Dura mater*, *Dura meninx*, 2. die *Arachnoïdalschicht*, 3. die Schicht der Gefäßhaut, *Pia mater*, *Tunica propria*. c) C. Gegenbauer (3. Aufl., 1883, S. 854) unterscheidet: 1. *Dura mater* (*D. meninx*), harte Haut, 2. *Arachnoïdes*, 3. *Pia mater*, *Pia meninx*, weiche Hüllhaut, Gefäßhaut.

Wie man sieht, ist der Ausdruck *Pia meninx* geschichtlich gar nicht berechtigt. Denn das Hauptwort stammt aus dem Griechischen, das Beiwort aus der mittelalterlich-lateinischen Uebersetzung eines arabischen Textes. Wie man ferner sieht, hat keiner dieser drei ausgezeichneten Anatomen auch nur daran gedacht, dem Studenten des Verständnis der sonderbaren Kunstausdrücke *Dura mater*, *Pia mater* zu erleichtern¹¹⁾. Unbegreiflich ist mir, wie die Kommission der Anatomischen Gesellschaft eine 800 Jahre alte Unklarheit verewigen konnte, indem sie die Namen *Dura mater*, *Pia mater* kanonisierte, — um so unbegreiflicher, als sie den Grundsatz ausgesprochen: die Namen müssen lateinisch und sprachlich korrekt gebildet sein.

Diese ganze Gelehrsamkeit, die ich in dem Vorstehenden aus alten und neuen Büchern zusammengeklaut habe, wird für unsere angehenden Aerzte überflüssig und gegenstandslos werden, wenn unsere Lehrer der Heilkunde sich entschließen wollen, harte und weiche Hirnhaut zu sagen.

Die argen Mißstände der übergelahrten Namengebung in der ärztlichen Literatur sind ja einigen klaren Köpfen und geschmackvollen Schriftstellern nicht verborgen geblieben. Schon seit dem

18. Jahrhundert treten hie und da solche Erörterungen in der ärztlichen Literatur hervor. Aber zur Besserung sind nur wenige Versuche unternommen worden. Der Erfolg ist noch ausgeblieben. Ich selber kämpfte seit einem Menschenalter für diese Bestrebungen, welche, wie eigene langjährige Erfahrungen im klinischen Unterricht mir gezeigt haben, für das Heil unserer überlasteten Studenten weit wichtiger sind, als vielen Lehrern der Heilkunde bisher klar geworden.

¹⁾ P. de Koning. S. 287. — ²⁾ *ummā al dimagh*, P. de Koning, S. 814. — ³⁾ *al-umm al-raqiq*, ebendasselbst. — ⁴⁾ Choulant, *Bücherkunde der älteren Medizin*, Leipzig 1841 S. 350. — ⁵⁾ *Onomatologia anatomica*, Wien 1880 S. 195. — ⁶⁾ Unsere deutsche Sprache hat auch das Wort Mutter erstlich in Gebärmutter und zweitens in Schrauben-Mutter. a) Grimms Wörterbuch, 4, 1, 1 S. 1651 (1878): von wegen ihrer tugend, damit sie die empfangenen Kinder umpfehet, mutter und vom geberen, beer- oder gebeer-Mutter. Wirsung, *arzneib.* (1597), 501. — Das wörtlin (mutter) heißt hie ... das, da die frucht im mutterleib empfangen, und bis zu der geburt erneeret wird. Luther, 194a. b) Grimms Wörterbuch, 6b S. 2812: mutter der hohlraum, in welchem eine schraube geht. Kant, 3 120. — Bei den Schriftgießern mutter, schriftmutter, die matrice. — ⁷⁾ I, II, 1, Ausg. von E. Nicaise, Paris 1890 S. 42. — ⁸⁾ *De corporis humani fabrica*, VII, c. 3 1543; A. Vesalii opera omnia Lugd. Bat. 1725 I 539. — ⁹⁾ *De Oculo*, 1600, I, c. 1, Ausg. Lugd. Batav. 1737 S. 1. — ¹⁰⁾ *Descriptio anatomica oculi humani*, Gotting. 1753, II, c., p. 38. (p. 32 der 2. Ausg. von H. A. Wrisberg, Gotting. 1780). — ¹¹⁾ Ein mir befreundeter Professor und, seit einer Reihe von Jahren, ausgezeichnete Lehrer der Inneren Medizin hat mir ausdrücklich bezeugt, daß er während seiner ganzen Studienzeit niemals Belehrung über diese Kunstausdrücke erhalten hat.